Unterwegs notiert

Eine Handreichung für Dienende

„Wenn ihr nun mit Christus auferweckt worden seid,
sucht das, was droben ist,
wo Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes.“
Kol. 3,1

Nr. 38 Mai-Juni 2006

Die Ehe nach der Heiligen Schrift

Herbert Jantzen

Fortsetzung von der letzten Nummer

1. Vom Wesen der biblischen Ehe

2. Von der rechten Sorge für die Ehe

3. Über die Auflösung der Ehe
   a. Was kann eine Ehe auflösen?
      I: Der Tod
      II: Eine Scheidung
         A: Grundsätzliches
         B: Die Scheidung auf Grund von geschlechtlichem Vergehen löst eine Ehe auf.

C: Die Scheidung aufgrund von vorsätzlichem Verlassen löst eine Ehe auf. 1Kr 7,12-15

1: Grundsätzliche Bemerkungen zum Textzusammenhang V. 1-16.

a: Die Ehe bietet einen gewissen Schutz, obwohl der Ledigenstand auch seine Vorteile hat. V. 1-9

b: Gott will nicht, dass Mann und Frau sich trennen, auch nicht aus religiösen Gründen. V. 10-14

I:. Den Christen mit gläubigen Ehepartnern wird geboten, zusammenzubleiben. V. 10.11

Das hatte unser Herr bereits gelehrt.

Trennt sich allerdings ein Gläubiger von seinem gläubigen Ehepartner, wenn kein Ehebruch auf Seiten des anderen vorliegt, so hat er zwischen zwei Alternativen zu wählen: Er hat sich mit seinem Partner zu versöhnen, was vorzuziehen ist, oder er hat unverheiratet zu bleiben.

II:. Den Gläubigen mit ungläubigen Ehepartnern wird nahegelegt, nach Möglichkeit zusammenzubleiben. V. 12-14

A:. Das begründet er wie folgt.

Der ungläubige Teil der Ehe ist durch den gläubigen Teil geheiligt. Diese Aussage ist nicht eine Beschreibung des Ungläubigen, sondern als Hilfe für den Gläubigen gedacht, der seinen nichtchristlichen Lebensgefährten abwerten könnte. „Heilig“ dürfte hier im eigentlichen Sinne gebraucht sein: „zu Recht zugeordnet“.

Wenn sich Paulus in diesem Zusammenhang auf Jesus beruft, so liegt nahe, an das Paradies zu denken, zu dem unser Herr in der Auseinandersetzung mit den Pharisäern zurückkehrte. In der Eheschließung, sagte Jesus, handle Gott, der Schöpfer. Sie ist also heute noch etwas aus jenem Paradies „Gerettetes“, Mitgeführtes.

Auch wenn ein Ehepartner nicht mit Gott versöhnt ist, so ist er also mit dem, der es wohl ist, doch gottgewollt verheiratet. Er ist als Ehepartner dem gläubigen Teil „geheiligt“, zugeordnet. Der Gläubige braucht keine Bedenken zu haben. Er darf durchaus legitime Geschlechtsgemeinschaft mit ihm haben. Sonst wäre ja das Ergebnis, das Kind, „unrein“. (Wir stellen hier ein anderes Wort fest, denn es geht ja beim Kind um eine andere Beziehung. Die primäre Ebene des Gespräches ist die Ehe.)

Legt also der Ungläubige nichts in den Weg, so soll man zusammenbleiben.

B:. Zweierlei könnte korinthischen Christen an eine Trennung vom nichtchristlichen Gatten haben denken lassen.

1:. Paulus hatte offenbar einmal die Absonderung von der Welt betont.

Siehe das vorige Kapitel.

2:. Das radikale Vorgehen zur Zeit Esras lag als Vorbild nahe. Esr 9; 10

Zu jenem ist jedoch folgendes zu bemerken.

. Es ging dort um das Reinhalten eines irdischen Gottesvolkes.

. Die Lösung, auch wenn sie von Esra angenommen wurde, war nicht ein ausdrückliches Gebot Gottes, sondern ein „Rat“ (Esr 10,3) Schekanjas, obzwar aufgrund des Wortes Gottes.

. Jedem Nichtisraelit stand stets der Weg der Bekehrung zum Gott Israels frei, ein Weg, den Rahab, Ruth, Urija und unzählige andere im Lauf der Geschichte auch beschritten.

c: Trennt sich der Ungläubige V. 15.16

. Will der Nichtgläubige aus der Eheverbindung heraus, so soll man ihm nichts in den Weg legen – aus zwei Gründen:

- Auch in einer so unbequemen Situation soll man den Frieden, in dem Gott uns zu Jesus rief, bewahren (V. 15E). Kein Druck!

- Der andere Grund (V. 16): Eine Garantie, dass es doch eines Tages anders werden könnte, hat man nicht. Vor Gott steht man alleine – und wird man alleine stehen. Über den Willen eines anderen verfügt man nicht.

. In diesem Fall heißt es: „... so ist der gläubige Partner nicht gebunden“. An dieser Stelle sind einige Untersuchungen anzustellen:

2: Zur Autorität des Paulus in diesem Text

a: Unter keinen Umständen darf die Vollmacht des Apostels hier in Frage gestellt werden.

Sonst wird er vor den Korinthern unglaubwürdig, wenn er anschließend in V. 17 schreibt: „Und so ordne ich in allen Gemeinden an.“

b: Auf zweierlei Weise wird seine Vollmacht herausgestellt.

. Erstens verwendet er zu Beginn (V. 10) das Wort *paranggelloo*: Ich weise an, erteile Auftrag.

. Zweitens stellt er sich in den V. 10-12 in *eine* Reihe mit Jesus, wenn er zuerst die Lehre des Herrn erwähnt und dann seine eigene zu dieser hinzufügt. Man beachte den Übergang von Vers 10 zu Vers 12; er ist einmalig und höchst bedeutsam:

Vers 10: „nicht ich, sondern der Herr“

Vers 12: „ich, nicht der Herr“

Diese Formulierung wird in den Schriften des Paulus nur hier angetroffen. Sie zeigt, dass es in seinem Denken klar war, dass die Probleme der Verse 10 und 11 mit Vollmacht vom Herrn selbst bereits behandelt waren, wie uns in den Evangelien berichtet wird, und dass er mit ähnlicher Vollmacht weitere Anordnung gibt.

c: Die neue Lage fordert neues göttliches Licht.

Das Problem der Verse 12-15 ist noch nie zuvor geregelt worden. Hier legt Paulus ein apostolisches Urteil vor – nicht in Bezug auf ungesetzmäßiges Entlassen, sondern in Bezug auf verantwortungsloses *Ver*lassen von Seiten des Ungläubigen wegen dessen religiöser Feindseligkeit und Intoleranz gegenüber dem Gläubigen.

d: Dieses Urteil spricht er als ein Gebot vom Herrn.

D.h., er spricht in seinem Auftrag, wie er in Vers 25 zu verstehen gibt.

3: Spezielles zu V. 15

a: „Lass ihn sich getrennt halten.“

Wenn der ungläubige Ehepartner sich vom gläubigen Teil trennt, hat der Gläubige nicht das Recht, den ungläubigen Partner zum Bleiben zu zwingen; er soll ihn nicht am Trennungsvorgang hindern. Der Ausdruck: „lass ihn sich getrennt halten“ ist verhältnismäßig stark. Er kommt der Aussage gleich: Es sei eine Trennung vollzogen!

Ins Auge fällt ein Zweifaches: Das Wort ist ein Imperativ, ein Befehl, nicht aber an den Ungläubigen (er handelt im Zeichen seines Unglaubens gegenüber dem Evangelium), sondern an den Gläubigen. Jesus hatte vormals, in einem anderen Fall, eine Scheidung *erlaubt*. Hier wird einem Gläubigen *befohlen*, einem ungläubigen Partner nicht in seinem Trennungsvorhaben zu hindern – was nicht ohne Bedeutung für das Nachstehende ist.

b: „Der Bruder oder die Schwester ist in solchen Fällen nicht gebunden.“

Dieses Urteil ist für den Gläubigen das Resultat einer solchen Trennung. Meint der Apostel, dass vorsätzliches Verlassen und Bruch soviel wie ein Durchschneiden des Ehebandes bedeutet, und zwar so vollständig, dass das Ehegelöbnis aufgehoben und der unschuldige Partner wie eine ledige, unverheiratete Person ist, frei von den Aufgaben und Verantwortungen der Ehe? Kurz gesagt: Gleicht vorsätzliches Verlassen in seiner Auswirkung einer gültigen Scheidung? Dem Zusammenhang nach scheint dieses wirklich der Fall zu sein. „Nicht gebunden“ steht nämlich der bindenden Aussage von V. 11A gegenüber.

4: Zwei Einwände gegen eine solche Folgerung sollen berücksichtigt werden.

a: Es wird gesagt, der Apostel hätte mit einer solchen Aussage der klaren Lehre Christi widersprochen.

Zwei Hinweise mögen als Antwort dienen.

I:. Es geht in diesem Kapitel um drei Linien der Autorität.

. Es ist zu beachten, dass Paulus äußerst vorsichtig ist, in diesem Kapitel die Linien der Autorität zu zeichnen.

- Zum Einen nimmt er Bezug auf die Lehrtätigkeit und Autorität Christi, wenn er sagt: „Ich weise an, doch nicht ich, sondern der Herr.“

- Dann spricht er in seiner eigenen apostolischen Vollmacht, in dem Wissen, dass er ein Gebot vom Herrn hat. Dieses schließt unseren Abschnitt ein.

- Schließlich spricht er sein „Gutachten“ aus, seine Meinung, gebildet durch die Erleuchtung des göttlichen Geistes.

. Paulus weiß also, wann er sich in der einen oder anderen Linie der Autorität befindet. Er weiß, wann er sich in der Überlieferung (der Lehre Jesu, Vers 10) befindet, wann in der apostolischen Offenbarung (Vers 12) und wann in der Erleuchtung des Geistes (Verse 25.26.40).

. Der Apostel war sich dessen voll bewusst, dass er über seinen Herrn (wie er in den Evangelien gesprochen hatte) hinausging. Er sprach aber nicht *gegen* ihn. Deswegen bezieht er sich auch nicht auf die Worte und die Lehre Jesu, sondern auf seine eigene apostolische Vollmacht, wenn er daran geht, das neue Problem zu lösen.

II:. Die Probleme, die Jesus und Paulus behandeln, sind zwei verschiedene.

. Jesus behandelte das Problem des *Ent*lassens. Paulus dagegen spricht von einem vorsätzlichen *Ver*lassen seitens eines Ungläubigen.

Mit dem Ausdruck „den anderen“ in Vers 12 teilt der Apostel die verheirateten Leser in zwei Gruppen: Ehepaare, bei denen beide gläubig sind – denn nach Kapitel 1,2 schreibt er an Gläubige –, und Gläubige, die ungläubige Ehepartner haben. Zur ersten Gruppe sagt er: „Ich weise an“ und gibt weiter, was Jesus gelehrt hatte. Die zweite Gruppe spricht er in Vers 12 an.

. Paulus widerspricht nicht seinem Herrn. Er stellt einen Grundsatz heraus, um in der neuen Heilsgemeinde Fälle zu regeln, die bis anhin sonstwo nicht vorgekommen waren – wie er es auch in mancherlei anderer Hinsicht zu tun hatte.

b: Zweiter Einwand

Es wird gesagt, die zwei Ausdrücke in Vers 15: „lass ihn sich getrennt halten“ und „nicht ein Gebundener“ seien nicht als starke, sondern als schwache zu betrachten. Letzterer sei nicht gleichstark wie „gebunden“ in den Versen 27 und 39.

. Zum ersten Ausdruck

„Lass ihn sich getrennt halten“ ist auf Grund folgender Überlegungen in der Tat als eine schwerwiegende Aussage einzuschätzen.

Es kann sich hier in 1Kr 7,15 nicht nur um ein vorübergehendes getrenntes Wohnen handeln, wenn wir bedenken, dass Jesus in Mt 19,6 diesen selben Ausdruck von der Ehescheidung, die dort im Gespräch ist, verwendet – in klarem Gegensatz zu „zusammengejocht“. „Trennen“ entbindet also, wo „Zusammenjochen“ band.

Ellicott weist darauf hin, dass bei den Griechen das Wort für „sich trennen“ der Gerichtsausdruck für „böswilliges Verlassen“ war und in voller Schärfe ernst genommen werden muss.

In unserem Text steht das Tätigkeitswort beide Male in der Dauerform, das zweite Mal im Imperativ: „Wenn er sich getrennt hält, lass ihn sich getrennt halten“ – kurz und bündig: Die Ehe ist aufgehoben. Lass sie so bleiben.

Lenski stellt fest: „Was die Ehe bricht und zerstört, ist die Tatsache, dass er [der ungläubige Teil] sich getrennt hält. Paulus gebraucht die Wirklichkeitsform und denkt also an einen tatsächlichen Fall.“

. Zum zweiten Ausdruck

„Nicht ein Gebundener“ ist ebenfalls tiefgreifend.

- Zur Herkunft des Hauptwortes

Ausleger sind sich darin weithin einig, dass die zwei Wörter „Gebundener“ (Vers 15, im Grundtext: ein Versklavter, von *doulos*) und „gebunden“ (Verse 27 und 39, griech: *deo*) eine gemeinsame Wurzel haben („ich binde“) und so etymologisch miteinander verwandt sind.

- Der Zusammenhang

Wie geht Paulus in diesem Kapitel vor? Er hat besondere Anweisungen für das Verhältnis von Mann und Frau in der Ehe (Verse 1-5). Er hat ein klares Wort für gläubige Eheleute über Treue (Verse 10.11). Er hat ein besonderes Gebot für gläubige Männer mit ungläubigen Frauen und umgekehrt, für „Mischehen“ also (Verse 12-14). Später stellt er klare Richtlinien für Alleinstehende auf. Es ist also zu erwarten, dass er an dieser Stelle ebenfalls ein deutliches Wort für den vorsätzlich verlassenen Gläubigen haben dürfte.

Man beachte nun den Kontrast zwischen Vers 15 und den Versen 10 und 11. Da heißt es: „Eine Frau trenne sich nicht von ihrem Mann“ – wenn sie aber gegen dieses Gebot verstößt: „Lass sie unverheiratet bleiben.“ Dagegen weist Paulus in Vers 15 an: „Lass ihn / lass sie sich getrennt halten“ – mit dem Ergebnis: „Ein Bruder, eine Schwester ist in solchen Fällen nicht ein Gebundener.“

Dieser Kontrast ist bedeutsam und scheint die gänzliche Befreiung des Gläubigen vom Ehebund und von allen bisherigen ehelichen Aufgaben und Verpflichtungen zu beinhalten.

Zu beachten ist auch die Verwandtschaft und der Gebrauch der beiden Ausdrücke „Gebundener“ (Vers 15) und „gebunden“ (Verse 27 und 39). Es liegt nahe zu schließen, dass „nicht gebunden“ in Vers 15 das Gegenteil von dem ist, das in Vers 27 u. 39 „gebunden“ ist. Wie der eine in der Ehe gebunden ist, so ist der andere (im Fall der Verstoßung) in Bezug auf die Ehe ungebunden, ein Hinweis auf die Auflösung des Ehebundes.

5: Fazit

Handelt es sich um einen Mann, so ist es ein Akt der Untreue seiner Frau sowie der Unverantwortlichkeit seinem Hause gegenüber.

Trennt sich eine ungläubige Frau von ihrem gläubigen Mann, bedeutet solches Verlassen Untreue dem Mann gegenüber sowie Auflehnung gegen die Ordnung Gottes.

Was unser Herr voraussah und als Möglichkeit verbot („Was Gott zusammenjochte, soll ein Mensch nicht trennen“), wird hier Erfahrung und Wirklichkeit. In seiner Sündhaftigkeit kann der Mensch scheiden, was Gott zusammengefügt hat – nicht nur durch außereheliche Geschlechtsgemeinschaft, sondern auch durch einen Willensakt des Desertierens. Offenbar kommt ein solches Verhalten einem Ehebruch gleich.

Vorsätzliches Verlassen ist eine schwere Sünde. In diesem Fall ist der Ehebund aufgelöst und der unschuldig Geschiedene frei. Ein Sklave, der freigelassen wurde, war nicht mehr an seinen alten Herrn gebunden. Ähnliches kann auch für denjenigen gefolgert werden, der unschuldig aus einem bestehenden Ehebund entlassen wurde: Er ist frei.

Fortsetzung in der nächsten Nummer

1M 1,1.2: Wann schuf Gott Himmel und Erde?

Die Wiederherstellungstheorie besagt, Gott habe zuerst (1M 1,1) eine fertige Schöpfung geschaffen, die dann wüst und leer wurde (1M 1,2). Das Sechstagewerk (1M 1,2ff) sei nur eine Wiederherstellung der ursprünglichen Schöpfung. Zwischen V. 1 und V. 2 wird von den Vertretern dieser Theorie der Fall Satans angesetzt.

Was ist von der Heiligen Schrift her dazu zu sagen? Wie sind die beiden ersten Verse der Bibel zu verstehen?

„Am Anfang schuf Gott die Himmel und die Erde. Und die Erde war wüst und leer, und Finsternis war über der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte über den Wassern."
Der erste Schöpfungstag beginnt mit V. 1 und dauert bis V. 5. Dass V. 1 zum ersten Schöpfungstag gehört, wird bestätigt in 2M 20,11: „denn in sechs Tagen hat JaHWeH den Himmel und die Erde gemacht". Er hat sie in sechs Tagen „gemacht", nicht „wiederhergestellt".
V. 1 muss V. 2 vorangehen, um zu zeigen, dass „*tohu wa bohu*" [„wüst und leer"] nicht von selber – ohne Zutun Gottes – entstanden ist. In V. 2 wird aus dem All die Erde gesondert erwähnt, denn sie ist das Zentrum des Interesses. Nun folgen Detailangaben, alle mit Konzentration auf die Erde.
V. 2: „Und die Erde war wüst und leer" [hbr.: *tohu-wa-bohu*]. Samuel R. Külling schreibt dazu in seiner Genesisauslegung:
„Die beiden Ausdrücke [*Tohu* und *Bohu*, TJ] sind ziemlich parallel. ‚*Bohu'* dient zur Verstärkung von ‚*Tohu'*. Die Grundbedeutung von ‚*Tohu'* ist **Abwesenheit, Fehlen von irgendetwas.** Darum kann das Wort, das im AT 19mal vorkommt, in den meisten Fällen (12mal, einschließlich Gen. 1,2 und Jes 45,18) mit ‚**Leere, Nichtiges, Nichts, Eitles**' übersetzt werden. […] Obige Grundbedeutung wird auch unterstrichen durch Jes 49,4, wo ‚*tohu'* parallel mit ‚*riq'* (vergeblich) und ‚*hebhel'* (nutzlos) steht, sowie durch Hi. 26,7 parallel zu ‚*beli-mah*' (das Nichts)." [Külling, Bibelerklärung zur Genesis. Auch im Folg. vgl. Külling.]
Tohu auf Landschaft bezogen (Abwesenheit / Nichtvorhandensein von Pflanzenwuchs, Wohnungen, Wegen, Menschen) kann daher im Deutschen mit „Wüste" wiedergegeben werden. So wird *tohu* in 5M 32,10; Hi 6,18; 12,24; Ps 107,40; Jer 4,23 übersetzt. In anderen (seltenen) Zusammenhängen kann es auch als gewaltsame Wüste (Verwüstung) aufgefasst werden (Jes 34,11; evtl. auch 24,10). Aber die Grundbedeutung des Wortes ist nicht „Wüste", sondern „Leere", „Nichts" (siehe oben). Der Begriff *tohu* soll also stark unterstreichen, dass vor den einzelnen Schöpfungswerken nichts da war, lauter Öde. (Vgl. Jer 4,23; Jes 49,4.)
Bohu ist **Leere**; der Ausdruck kommt im AT in Verbindung mit *tohu* nur 3mal vor: 1M 1,2; Jes 34,11; Jer 4,23.
Daher können wir 1M 1,2 übersetzen mit: „Und die Erde war Wüste [o.: Öde] und Leere." Gemeint ist: „Die Erde war eine völlige Leere", eine Abwesenheit von allem, was dann in den darauf folgenden Schöpfungsetappen entstehen wird. Dazu passt auch die „Finsternis" (V. 2E). Sie ist Abwesenheit von Licht.
Die John MacArthur Studienbibel gibt als Bedeutung an: Die Erde war „noch nicht ausgeformt und noch nicht von Geschöpfen bewohnt".
Tohu-wa-bohu will nicht ein Chaos beschreiben, sondern ein Nichtvorhandensein von allem. Das heißt, es fehlte alles noch. In V. 2 steht nichts von einem *Chaos*, nichts von *Unordnung*, nichts von einem *wirren Durcheinander*. Auch nicht in den anderen Stellen, an denen der Begriff *tohu-wa-bohu* vorkommt (Jes 34,11; Jer 4,23).
Wegen der Falschübersetzung des Wortes *tohu-wa-bohu* mit „Chaos" lehren die Vertreter der Wiederherstellungstheorie: Weil Gott ja kein Chaos geschaffen haben kann (Jes 45,18: „nicht als *tohu* hat er sie erschaffen"), muss das Chaos von V. 2 auf eine Verwüstung einer Urschöpfung zurückzuführen sein.
Vertreter dieser Lehre übersetzen auch das Verb *hajetah* („war") mit „wurde" („Die Erde wurde ein Chaos / ein Durcheinander.") Vgl. aber dagegen 1M 2,7: „wurde" heißt *wajehi le...* . Das Chaos, sagt man, sei eine Folge der Rebellion Satans gewesen. Ab V. 3 werde dann die Wiederherstellung der Schöpfung beschrieben, nicht die eigentliche ursprüngliche Schöpfung.
Diese Theorie hat bereits im 19. Jahrhundert Vertreter gefunden und wurde u.a. durch Erich Sauer [in: „Der König der Erde"] und Arno Gaebelein [in seinem Kommentar zum AT] und die Erklärungen in der Scofield-Bibel verbreitet.
Sie scheitert an 2M 20,11 (s.o.) und geht auf die unrichtige Übersetzung von *tohu-wa-bohu* zurück.
Es ist auch unhaltbar, dass der Fall Satans vor 1M 1,31 stattgefunden haben solle. Am 7. Tag war alles „sehr gut"; offensichtlich hatte noch kein Fall Satans stattgefunden.
Nirgends in der Heiligen Schrift haben wir einen Hinweis darauf, dass mit dem Fall Satans die Erde zu einem „Chaos" geworden sei. Erst durch die Sünde des Menschen ist die Schöpfung in Mitleidenschaft gezogen worden, nicht vorher.
Den Ursprung des Bösen und der Sünde offenbarte Gott uns nicht.
Külling weist darauf hin, dass der Text selber keinen Anlass bietet, zwischen V. 1 und V. 2 eine Kluft anzunehmen. „Es ist auch von vornherein unwahrscheinlich, dass eine so wichtige Tatsache gleichsam zwischen den Zeilen stehen sollte. V. 2 sagt lediglich, wie ‚wüst und leer' die Erde ohne die folgenden Schöpfungswerke aussah."

Wie ist demnach Jes 45,18 zu verstehen?
So, wie es der Kontext nahe legt: „Nicht zur Leere hat er sie geschaffen; zum Wohnen hat er sie gebildet." Der Vers sagt aus, dass Leere (*tohu*) nicht das Endziel der Schöpfung war. Das Ziel Gottes mit der Erde war, dass sie bewohnt werde und nicht leer [o.: eine Leere / Öde] bleibe. Daher füllte Gott die Erde (vgl. die Füllungen in 1M 1: An den Tagen 4 – 6 wurden die in den Tagen 1 - 3 geschaffenen Räume gefüllt.) und gab den Befehl, dass sie (noch mehr) gefüllt werde (1M 1,28).

Wie sind Jer. 4,23 und Jes 34,11 zu verstehen?
Hier sollte besser mit *Wüste* [o: *lauter Öde*] übersetzt werden, nicht mit *Verwüstung*. Selbst wenn man mit „Verwüstung" übersetzen würde, ist es nichts Besonderes, wenn das Wortpaar *tohu-wa-bohu* zur Beschreibung einer Verwüstung herangezogen wird. Aber es ist exegetisch unverantwortlich, die Stelle in 1M 1,2 von Jes 34,11 her zu deuten und alle 24 anderen Stellen, die die Grundbedeutung klären können, zu übergehen. [Vgl. Külling.]

– Thomas Jettel

„Gott läßt sich nicht spotten"

Erklärung zur „Volxbibel" vom 6. April 2006

„Irrt euch nicht: Gott läßt sich nicht spotten!
Denn was der Mensch sät, das wird er auch ernten." (Gal 6,7)

Im Dezember 2005 erschien ein Buch auf dem deutschsprachigen christlichen Buchmarkt, das keinem gläubigen Christen gleichgültig sein kann, der den Herrn Jesus

und das Wort Gottes liebt. Es handelt sich um die sogenannte „Volxbibel“ – eine Übertragung des Neuen Testaments in den Jargon der modernen „Jugendszene“. Dieses Buch wurde hauptsächlich von Martin Dreyer verfaßt, dem Begründer der „Jesus Freaks“, einer charismatisch geprägten Jugendbewegung. Es geht u.a. auf „Weissagungen“ zurück, die Dreyer von Charismatikern bekam und nach denen er wie Matthäus berufen sei, die Bibel den Menschen von heute neu zu vermitteln. Die „Volxbibel“ wurde ursprünglich vom R. Brockhaus Verlag für die Veröffentlichung vorbereitet und dort im Herbst 2005 für den Buchhandel angekündigt. Als immer mehr Proteste gegen dieses Buch aufkamen, wurde dafür ein eigener Verlag gegründet, um den Ruf des R. Brockhaus Verlages als „seriöser Bibelverlag“ nicht zu schädigen. Der „Volxbibel-Verlag“ ist aber unseres Wissens unter dem gemeinsamen Dach der „Stiftung Christliche Medien“ mit Brockhaus, Hänssler, Oncken, ERF und Bundesverlag zusammengeschlossen und z. T. auch personell verflochten.

Den Berichten zufolge entwickelt sich die „Volxbibel“ zu einem großen Verkaufserfolg. Dreyer bekam von Vertretern der „christlichen Popmusik“ einen Preis als „Künstlerpersönlichkeit des Jahres“. Einige Jugendliche scheinen von der „Volxbibel“ begeistert zu sein. Manche Christen beanstanden zwar die Sprache dieses Buches, meinen aber, es dennoch rechtfertigen zu können, weil damit angeblich fernstehende Menschen aus der Jugendszene für das Evangelium gewonnen werden könnten.

Doch unserer Überzeugung nach geht es hier um etwas ganz anderes. Mit der „Volxbibel“ ist ein geistlicher Dammbruch geschehen, der schwerwiegende Folgen haben wird, wenn wir uns dem nicht entschlossen entgegenstellen. Schon zuvor sind verschiedene moderne Übertragungen der Bibel „in die Sprache der Gegenwart“ erschienen, die eine bedenkliche Verflachung und Verwässerung der biblischen Botschaft mit sich brachten und Gottes Wort nicht mehr getreu und angemessen wiedergaben. Nun aber sind mit der „Volxbibel“ letzte, heilige Grenzen überschritten worden. Unter dem Vorwand einer „jugendgemäßen Sprache“ wurden bisher unvorstellbare Verzerrungen, Verfälschungen und Lästerungen in einem Buch veröffentlicht, das sich als „Bibel“ bezeichnet – und das von einer Verlagsgruppe, die als „evangelikal“ gilt.

Wir möchten hier nur einige wenige Beispiele anführen, um zu zeigen, wie Dreyer – und die für dieses Buch verantwortliche „Stiftung Christliche Medien“ – mit Gottes heiligem Wort und dem heiligen Gott selbst umspringen. Dabei können wir die schlimmsten Formulierungen gar nicht anführen, weil wir uns davor fürchten müßten, solche Lästerungen überhaupt wiederzugeben und damit die Leser zu beschmutzen und zu belasten.

** Aus den Seligpreisungen der „Bergpredigt“: „Gut drauf kommen die Leute, die abgehen, wenn Gott sein Ding durchzieht, weil Gott genau das tun wird. … Gut drauf kommen die Leute, die deshalb Ärger kriegen, weil sie das tun, was Gott von ihnen will. Sie werden mit Gott in seinem Land abhängen. Wenn ihr verar…t oder gelinkt werdet oder man Gerüchte über euch verbreitet wegen mir, dann könnt ihr darüber froh sein. Feiert und habt keine Angst, denn nach dem Leben werdet ihr dafür ganz fett absahnen.“

** Aus dem „Vaterunser“ in Mt 6,9-13: „Hey, unser Papa da oben! Du allein sollst auf dieser Welt ganz groß rauskommen! Du sollst hier das Sagen haben, auf der Erde genauso, wie es ja schon da oben im Himmel der Fall ist. … Und verzeih uns die Sachen, wo wir mal wieder Mist gebaut haben. … Denn dir ist doch nichts unmöglich, du hast die ganze Power und du sollst für immer unser Held sein. So passt es!“ Überall werden in ähnlicher Weise dem heiligen Sohn Gottes schmutzige, vulgäre, verkehrte Worte in den Mund gelegt, die sowohl Ihn als auch den Vater verlästern. Das schließt fast jede Spielart der Fäkalsprache ein.

** Aus dem Heilandsruf in Mt 11,25: „Und Jesus fing an vor allen mit Gott zu reden: ‚Hey Papa, du regierst über das ganze Universum. … Yes, Daddy, du hast Bock, daß es so passiert und nicht anders. Mein Papa hat mir den Joystick für diese Welt in die Hand gegeben. … Lasst mich der Boss in eurem Leben sein …’“. An ungezählten Stellen wird der heilige Gott entheiligt und jede Gottesfurcht zerstört und mit Füßen getreten. Die Worte, die dem Herrn in den Mund gelegt werden, sind flapsig, unrein, verdreht. Es ist ein *anderer Jesus*, der in der „Volxbibel“ unheimliche und perverse Aussprüche tut, die mit der heiligen, reinen Sprache der Bibel und des echten Herrn Jesus Christus nichts mehr zu tun haben.

** Immer wieder werden dem Herrn Jesus Verhaltensweisen unterschoben, die den Eindruck erwecken, unser Herr sei ein sündiger Mensch gewesen. So wird von Ihm behauptet, Er sei „sichtlich genervt“ (Joh 2,4) oder „super genervt“ (Mt 16,23) gewesen. In Joh 2,15 behauptet Dreyer: „Jesus rastete plötzlich total aus.“ In Joh 11,38 behauptet er. „Jetzt wurde Jesus erst richtig sauer … und dann brüllte er: ‚Lazarus, komm jetzt raus!’“. Auch hier sehen wir, daß es sich in der gefälschten „Volxbibel“ um einen anderen Jesus handelt als um den vollkommenen, sündlosen Sohn Gottes, den die echte Bibel bezeugt.

** Es ist nur folgerichtig, daß die ganze biblische Lehre vor allem der neutestamentlichen Briefe völlig verdreht und verfälscht wird. Es entsteht das Zerrbild eines perversen modernen Christentums, das mit dem biblischen, echten Glauben nichts mehr zu tun hat. Nur wenige Beispiele seien genannt: „Alle, die nach dem neuen Programm laufen, haben das Ticket in der Tasche, um in Gottes Familie dabei zu sein“ (Röm 8,14). „Und wen Gott dazu ausgecheckt hat, den hat er auch dazu gerufen, mit ihm ewig abzuhängen … Und wen er von seinem Dreck befreit hat, der weiß schon jetzt sicher, daß er mal ganz groß rauskommen wird“ (Röm 8,30). „Hey, eins muß euch doch echt klar sein: In Gottes Land hat keiner Platz, der nur auf Partyleben aus ist, der ständig feiern geht, ohne eine Grenze einzuhalten. Auch für Pornofans oder Geizkragen ist da nichts zu holen …“ (Eph 5,5). „Wir kämpfen ja nicht gegen Menschen … sondern gegen übernatürliche Mächte, gegen böse Geister, linke Bazillen aus einer parallelen Dimension, gegen die dunkle Seite der Macht, die diese Welt beherrscht“ (Eph 6,12). Hier verwendet Dreyer mit „parallele Dimension“ und „die dunkle Seite der Macht“ übrigens Begriffe, die aus dem Okkultismus und New Age abgeleitet sind und der Bibel völlig widersprechen!

Angesichts solcher dreisten Gotteslästerungen und Verkehrungen von Gottes heiligem Wort sind alle, die wirklich noch Gott fürchten und den Herrn Jesus lieben, aufgefordert, Stellung zu beziehen. Dieser Angriff auf Gott und Sein Wort darf niemand gleichgültig lassen, der noch bibeltreu ist. Der Herr achtet darauf, wie die Seinen reagieren, wenn solche frevlerischen Dinge in Seiner Gemeinde aufkommen. Wenn wir dies schweigend und gleichgültig hinnehmen, dann wird das Gericht am Haus Gottes (1Pt 4,17) nur noch schwerer ausfallen. Dieses Gericht äußert sich heute

vor allem in einem Dahingeben früher bibeltreuer, klar stehender Gemeinden und Bewegungen in Lauheit, Weltförmigkeit und Verführung.

Wir sind der Überzeugung, daß die „Volxbibel“ das Werk eines irreführenden Geistes aus dem Abgrund ist, und daß diese lästerliche gefälschte Bibel einen *anderen Jesus* bezeugt als den, der sich in der echten Bibel offenbart hat (2Kor 11,4). Durch ein solches verfälschtes Werk kann nach unserer Überzeugung niemand zum wahren Glauben an den Herrn Jesus Christus geführt werden. Der wahre Heilige Geist, der den Herrn Jesus Christus verherrlicht, wird sich niemals mit solchen unheiligen, schmutzigen Abartigkeiten verbinden. Es ist für uns undenkbar, daß jemand, der den Heiligen Geist in sich hat, solche Perversitäten verfassen könnte. Aber in der heutigen, an Irreführungen reichen letzten Zeit gibt es leider viele, die sich „wiedergeborene Christen“ nennen und gar nicht wirklich wiedergeboren sind. Wir müssen erleben, wie ein verkehrtes, falsches „Christentum“ ohne Gottesfurcht und Heiligkeit sich ausbreitet, geprägt von Weltlichkeit, Unreinheit und ungehemmter Selbstverwirklichung. Hier müssen sich die Geister scheiden.

Wir sind entsetzt und empört darüber, daß eine angesehene, als „evangelikal“ geltende Verlagsgruppe dieses verdorbene Machwerk veröffentlicht hat. Letztlich trägt die geistliche Verantwortung für die Veröffentlichung der „Volxbibel“ wohl der kleine Kreis von Führungskräften, der die Verlagspolitik der „Stiftung Christliche Medien“ (SCM) leitet und trotz vieler Proteste beschlossen hat, diese Bibelverfälschung gewinnbringend zu vermarkten. Wir erinnern uns, daß schon vor einigen Jahren das ebenfalls offen gotteslästerliche Werk „Das Buch von Gott. Die Bibel als Roman“ herauskam. Die Verantwortlichen, die mit solchen Bestsellerprojekten die Abkehr vom biblischen Glauben und die Verführung zahlloser Leser fördern, sollen wissen, daß es noch viele Gläubige gibt, die so etwas entschieden mißbilligen.

Es sollte das Anliegen aller bibeltreuen Gläubigen sein, daß noch viele vor der „Volxbibel“ gewarnt werden und die geistlichen Gefahren erkennen, die insbesondere für die christlichen Jugendlichen entstehen, wenn sie darin lesen. Christliche Buchhändler und Büchertischverantwortliche sollten darauf hingewiesen werden, welche üblen Inhalte in diesem Werk vermittelt werden. Sie sollten auch wissen, daß es noch zahlreiche Gläubige gibt, die nicht mit der Verbreitung dieses verführerischen Machwerks einverstanden sind und es vorziehen, dort einzukaufen, wo noch gewisse geistliche Maßstäbe beim Vertrieb von Büchern beachtet werden.

Einige Christen haben bereits erklärt, daß sie nichts mehr von den Verlagen der „Stiftung Christliche Medien“ beziehen wollen, so lange dieser einflußreiche Verlagskonzern sich an der „Volxbibel“ bereichert. Andere haben ihren Protest gegen die „Volxbibel“ durch Briefe an den R. Brockhaus Verlag und die Stiftung Christliche Medien in Witten zum Ausdruck gebracht. Auch Unterschriftensammlungen an die SCM sind eine Möglichkeit. Wie auch immer der Einzelne sich in seinem Gewissen geleitet sieht, wir sollten auf besonnene, aber entschiedene Art deutlich machen, daß hier Grenzen überschritten wurden.

Insbesondere sehen wir die große Gefahr, daß durch den Einsatz der „Volxbibel“ in der Jugendarbeit Verführung und Glaubenszerstörung unter christlichen Jugendlichen verbreitet wird. Wir rufen alle Verantwortlichen für die christliche Jugendarbeit ernstlich auf, dieses Machwerk nicht zu empfehlen oder einzusetzen, sondern davor zu warnen. Dasselbe gilt für Gemeindeälteste, Prediger und Verantwortliche in christlichen Werken.

Möge der Herr uns noch die Kraft geben, dem Bösen zu widerstehen und Sein heiliges Wort noch mutig zu bezeugen, auch durch die Verbreitung guter wortgetreuer Bibelausgaben! Möge der Herr noch viele aufwachen lassen, damit sie erkennen, was in der heutigen Zeit Not tut!

Bisher unterstützen folgende Brüder diese Erklärung:
Herbert Becker, Markus Bischoff, Erich Brüning, Ernst-Martin Borst, Klaus Dabkowski, Rudolf Ebertshäuser, Lothar Gassmann, Albert Gießler, Jens Grapow, Ralf Helsper, Albert Jansen, Herbert Jantzen, Thomas Jettel, Karl-Herrmann Kauffmann, Walter Keim, Jürgen-Burkhard Klautke, Manfred Kühn, Roger Liebi, Norbert Lieth, Günther Majewski, Marcel Malgo, Erich Mauerhofer, Hans Maurer, Berthold Meier, Gottfried Meskemper, Manfred Michael, Wolfgang Nestvogel, Manfred Paul, Lienhard Pflaum, Siegmar Platzen, Siegfried Pomian, Johannes Ramel, Samuel Rindlisbacher, Klaus Schmidt, Hermann Schneider, Andreas Steinmeister, Martin Traut, Patrick Tschui, Hans Wälzlein, Manfred Weise.

Bedenkenswerte Sätze

- Lerne, alles Geschehen um dich her ins Licht Gottes zu rücken, und du wirst erkennen, welche Stellung du der jeweiligen Situation gegenüber einzunehmen hast. – Elisabeth Dreisbach [ebenso die folgenden]
- Selbst bei der Verschiedenartigkeit des Wesens und der Meinungen sind Weisheit und Liebe immer die Schlüssel zur friedlichen Lösung.
- Bemühe dich, täglich wenigstens einem Menschen etwas Liebes zu tun, und du gibst auch dem dunkelsten Alltag sein Licht.
- Es ist verkehrt zu vergleichen und festzustellen, ob andere es besser oder leichter haben als wir. Notwendig ist, dass wir lernen, Ja zu sagen zu den Wegen, die Gott uns vorschreibt.
- Eine kleine Schuld kann genauso hinderlich sein wie ein winziges Steinchen im Schuh.
- Keiner von uns hat das Recht, für sich selbst und die eigenen Interessen zu leben. Der Dienst am anderen soll unser Dasein erfüllen. Dabei ist aber immer zu bedenken, dass niemand mehr geben kann als er selber besitzt. Um austeilen zu können, müssen wir uns täglich von Gott beschenken lassen.

„Unterwegs notiert” ist eine Zeitschrift, die Gedanken weitergeben will, die im geistlichen Gespräch oder im Dienst am Wort eine Hilfe sein können. Sie wird unentgeltlich zugestellt. Herausgeber: Thomas Jettel (Breitistr. 58, CH-8421 Dättlikon; Tel.: 052 301 0215; Email: jettelthomas@freesurf.ch) unter Mitarbeit von Herbert Jantzen (324 - 489 Hwy 33 W, Kelowna, BC, V1X 1Y2, Canada; Tel.: 001 250 765 0605; Email: hercarjan@silk.net). Wer zum Inhalt beitragen möchte, wende sich bitte an T. Jettel. (Bankverbindung für *Unterwegs notiert*: „Thomas Jettel – Arbeitsgemeinschaft Jantzen und Jettel”, Konto-Nr.: 1462814, Volksbank Jestetten, D, BLZ: 684 915 00; für die Schweiz: Postkonto 87-519928-9) Weitere Exemplare werden auf Wunsch zugestellt. Inhalte dürfen vervielfältigt werden. Zur Erleichterung des Versandes bitte Email-Adressen dem Herausgeber bekannt geben. Wer das Blatt nicht mehr erhalten möchte, darf es ohne weiteres abbestellen.